

# Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adreßbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

**Buch- & Steindruckfarben-Fabrik**  
**Kast & Ehinger**  
**FEUERBACH - STUTTGART.**  
 Russbrennerei, Firnisssiederei,  
 Walzenmasse.

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

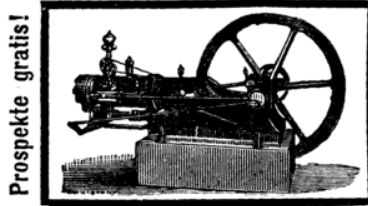
**Schriftgiesserei**  
**Stempelschneiderei**  
 Utensilien-Handlung.

**Roos & Junge, Offenbach a. M.**

Größtes Lager moderner Titel- u. Zierschriften, Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.

## Louis Kühne, Dresden-A.



Prospekte gratis!

**Benz's Gasmotor**  
**Benz's Zwillingmotor**  
**Benz's Benzinmotor**  
 mit elektrischer Zündung.

Vertreter gesucht!

Mehrere Hundert im Betrieb.

geringster Gasverbrauch | absolut geruchlos | vollständig geräuschlos

**Zentralheizungen, Transmissionsanlagen.**

## Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
 gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

**schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben**

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.



Wer sich für Einführung oder Verbesserung seiner Stereotypie interessiert, verlange d. grosse Lehrplakat nebst Preisliste von **Karl Kempe**, Stereotypiematerialien-Fabrik in Nürnberg. (Vom., Corr. f. D. Buchdr. u. all. anderen Fachblättern lobend anerkannt.)

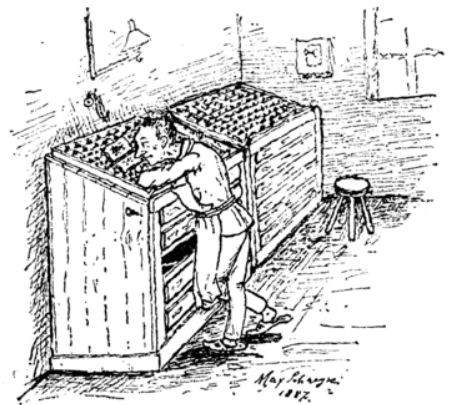
**Der Stereotypen**, Fachblatt für Stereotypie und Galvanoplastik. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 5525a.

Im Verlage von **H. Sachse**, Graphische Verlags-Anstalt in Halle a. S., erschien:

## Buchdrucker-Studien.

Lustige Blätter

aus dem Skizzenbuch eines Leipziger Buchdruckers.



Preis: Geheftet (schöne Ausstattung) 90 Pf. Gegen Einsendung des Betrages nebst 10 Pf. Porto erfolgt **franko-Zusendung.**

**Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst** liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

## Neue Tage- und Wochenblätter

ersucht um Einsendung von Insertions-Probenummern die **Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).**

Die in Nr. 55 d. Bl. ausgeschriebenen Stellen sind besetzt. Den Bewerbern besten Dank. **W. Hergeröder, Freiburg (Elbe).**

## Fest- und Geburtstagsartikel.

- Bierseidel**, mit Buchdrucker-Wappen, ff. beschlagen à 3,50 Mk.
- Uhrbänder**, seidene, in den Buchdruckerfarben, mit vergoldetem Wappen à 3,75 Mk., mit versilbertem oder vernickeltem Wappen, à 3,50 Mk.
- Desgl.**, schwarzseidene, mit vergoldetem Wappen à 3 Mk., mit versilbertem oder vernickeltem Wappen à 2,75 Mk.
- Uhr-Berlockes**, vergoldet 90 Pf., versilbert 75 Pf.
- Desgl.**, Nickel, wird nie schwarz, 90 Pf.
- Schlipfnadeln und Vereinsabzeichen** à 50 Pf.
- Brustbänder**, seidene, in den Buchdruckerfarben, 25 mm breit, I. Qual. à 2,50 Mk., II. Qual. à 1,50 Mk.; 14 mm breit à 1,50 Mk.
- Rosetten** in den Buchdruckerfarben, mit Enden à 60 Pf., ohne Enden à 50 Pf.
- Medaillon-Stempel**, m. Gutenberg-Bildnis, à 1 Mk.
- Desgl.**, mit Kautschukplatte mit Text, à 1,75 Mk.
- Wappen der Buchdrucker**, in Farbendruck, gross 2,65 Mk., klein 1,50 Mk.
- Porträt Gutenbergs**, gross 2,65 Mk., klein 60 Pf.
- Die Festtage des Buchdruckers** (Prologe etc.), à 2 Mk., eleg. geb. 3 Mk.
- Das Jubiläum**, Festspiel, à 1,75 Mk.. **Gutenberg**, Festspiel, à 50 Pf., **Einigkeit** macht stark, Festspiel, à 1,25 Mk.
- Buchdrucker-Salamander**, à 10 Pf.
- Postkarten** m. Buchdruckerwappen pro 100 Stück 1,50 Mk.
- Visitenkarten**, mit Buchdruckerwappen, pro 100 Stück 5 Mk.
- Briefbogen**, mit Buchdruckerwappen, pro 100 Stück 7 Mk.

Vorstehende Gegenstände sowie alle **Fachschriften** empfiehlt gegen vorherige Einsendung des Betrags oder gegen Nachnahme (die Preise verstehen sich exkl. Porto und Verpackung)

**Paul Härtel, Reudnitz-Leipzig.**

**Zierow & Meusch**  
**Messinglinien-Fabrik**  
 Galvanoplastik, Stereotypie  
**LEIPZIG.**



Automatische

**Manuskripthalter**

Preis 2,50 Mk. pro Stück empfiehlt

**Bernhard Koehler**

Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für

Stempel-Utensilien. Berlin S., Brandenburgerstr. 34. Versand gegen Nachnahme od. Referenzen-Aufgabe.

**FÜR TAUBE.** Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25 jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache jedem gratis zu übersenden. **Adr.: Nicholson, Wien IX, Kolingasse 4.**

## Reiseführer durch Deutschland.

Reisehandbuch für Buchdrucker u. verw. Berufsgenossen. Mit Henschels Eisenbahnkarte.

Gegen Einsendung v. 1,50 Mk. in deutschen Zehnpfennig-Briefmarken zu beziehen durch die Exped. der Typogr. Jahrbücher, Reudnitz-Leipzig. [333

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Sonntag den 27. Mai 1888.

N<sup>o</sup> 59.

### Tarif-Revision.

I.

Die neue Grundlage für die Tarifvereinbarung, welche 1886 geschaffen wurde, scheint trotz der fast zwei Jahre, welche seitdem vergangen sind, weder in Prinzipals- noch Gehilfenkreisen völlig begriffen worden zu sein, sonst hätte der neue vom Prinzipalvereinsvorsitzenden gemachte Anlauf zur Herbeiführung einer Tarifrevision gar nicht einerseits soviel Hoffnungen, andererseits soviel Befürchtungen wachrufen können. Man scheint eben auf beiden Seiten zu glauben, wir lebten noch in den vor 1886er Stadien des Faustrechtes, wo eine jede Manipulation am Tarif immer gleich aufs Ganze ging, den ganzen Vertrag umzustürzen drohte, ja wo eigentlich der ganze Vertrag erst in Frage gestellt, gekündigt werden mußte, ehe überhaupt nur eine Aenderung daran vorgenommen werden konnte.

Die Sache liegt jedoch wesentlich anders, worauf wiederum zu verweisen notwendig geworden. Der Anhang zum Tarife, welcher von den Bestimmungen über die Tariff Kommission, Gültigkeit und Abänderung des Tarifs handelt, ist 1886 in der beiderseits ausgesprochenen Absicht geändert worden, dem unseidlichen Zustand ein Ende zu machen, daß eine Revision des Tarifs jedesmal seine Existenz, das Zustandekommen eines neuen Tarifs aufs ernste in Frage stellte, und diesem Zustand ist auch insofern ein Ende gemacht worden, daß der Tarif als Ganzes bestehen bleibt unbeschadet der etwaigen Abänderung in einzelnen Teilen. Es heißt in § 39 des Tarifs: „Der . . . aufgestellte allgemeine deutsche Buchdrucker-Tarif tritt mit dem 1. Oktober in Kraft und bleibt in seinen einzelnen Bestimmungen für beide Teile solange verbindlich, als nicht von einem derselben ein Antrag auf Abänderung gemäß § 42 gestellt und von der Tariff Kommission beschlossen worden ist.“ Wir haben die Worte „einzelnen“ und „beschlossen“ besonders hervorgehoben, weil auf diese in Bethätigung der kurz vorher erwähnten Absicht das Hauptgewicht gelegt werden muß. Es ist nicht gesagt, daß ein Abänderungsantrag sich auf den ganzen Tarif beziehen muß und weil dies nicht ausdrücklich gesagt, wird bei Abänderungsanträgen und in Verbindung damit der Beantwortung der Frage des Gültigbleibens des Tarifs immer nur auf die einzelnen Bestimmungen Bezug genommen werden können. Wenn nun noch berücksichtigt wird, daß Abänderungen nicht nur beantragt, sondern auch von der Tariff Kommission beschlossen werden müssen, um Gültigkeit zu erlangen, so ergibt sich die Basis für den Tarif und seine Neuvereinbarung doch auffallend deutlich: Der jetzige Tarif bleibt als Ganzes un-

schadet aller Einzelabänderungsanträge bestehen, solange nicht ausdrücklich seine Aufhebung als Ganzes beantragt wird und die Einzelabänderungsanträge bedürfen zur Gültigkeit der Beschlußfassung der Tariff Kommission; lehnt die Kommission einen solchen Antrag ab, so gilt einfach die bisherige Einzelbestimmung weiter.

Die Richtigkeit des Ausgeführten wird bestätigt durch die Bestimmung in Linea 6 des § 44: „Alljährlich findet nach Bedürfnis eine Sitzung der Tariff Kommission statt, welche von beiden Vorsitzenden gemeinsam einzuberufen ist“, wobei zu bemerken, daß die Worte „nach Bedürfnis“ im Gehilfenentwurfe nicht enthalten waren. Denn wenn man alljährlich am Tarifvertrage verbessern will resp. die Möglichkeit dazu einräumt, kann man ja doch gar keine andre Absicht haben als den Tarif im ganzen als feststehend und nur im einzelnen als veränderlich anzunehmen. Das Gegenteil, den komplizierten, schwer zu stande zu bringenden Tarif jedes Jahr umzuwerfen, wäre ja eine Ungeheimtheit, die man den Buchdruckern, Gehilfen wie Prinzipalen, doch nicht zutrauen darf.

Also liegen vertragsmäßig die Verhältnisse zwischen Prinzipalen und Gehilfen auf dem Tarifgebiete und wenn die Prinzipale voriges Jahr und heuer wieder den Antrag auf Berufung einer Sitzung der Tariff Kommission stellten, so übten sie nur ein Recht aus, das vertragsmäßig den Gehilfen auch zusteht. Wartet sonst bei ihnen das Interesse an der Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft ob, so ist ein solcher Antrag der letztern nicht gefährlich; denn findet der eine oder andre Teil in der Kommission die eingebrachten Abänderungsanträge aus irgend welchem Grunde nicht für annehmbar, so stimmt er eben dagegen und in diesem Falle gilt das Bisherige weiter. Die Gehilfenschaft hat ja annoch Macht genug, um nötigenfalls diesem Teile des Vertrags Geltung zu verschaffen.

Es mag nun wohl sein, daß diese vertragsmäßigen Verhältnisse von manchen oder vielen richtig verstanden werden; leicht ist man aber geneigt, dieselben über der Frage der Nützlichkeit der Berufung einer Tariff Kommissionsitzung nicht genügend in Anschlag zu bringen. Der Umstand, daß man um einen Pappentitel kein so teures Experiment macht wie die Berufung einer Tariff Kommissionsitzung, veranlaßte schon bei der Tariffeststellung den Zwang, daß die Kommission sich alljährlich zu versammeln habe, fallen zu lassen und die jährliche Versammlung zwar beizubehalten, jedoch für ihre Berufung das Bedürfnis maßgebend zu machen. Nun sagt man sich bei jedem Revisionsantrage (bis jetzt gingen dieselben nur von den Prinzipalen aus): Wenn wir schon einmal beisammen sitzen, dann wollen wir auch nicht umsonst sitzen, sondern

etwas Ordentliches erreichen, das heißt den Gehilfen den Brotkorb gehörig höher hängen, und insolgedessen sagen nicht nur die Gehilfen, sondern auch viele Prinzipale, wenn ein Antrag auf Berufung der Tariff Kommission kommt: Jetzt wird wieder die Kriegstrommel gerührt. So ist es auch diesmal wieder gewesen, und wenn der Vorsitzende des Deutschen Buchdruckervereins mit seiner Umfrage sowenig Glück hatte, daß er dieselbe zu wiederholen genötigt war, so liegt das nicht bloß daran, daß er zu einem Mittel griff, an dem vom rheinisch-westfälischen Tarifkampfe her der Fluch der Lächerlichkeit klebt, sondern wohl vornehmlich daran, daß einesteils viele Prinzipale gewohntermaßen in der Anfrage den Anfang vom Umsturze liebgewordener Verhältnisse sahen und dachten: Seht Euch nicht um, das Kalbsfell geht 'rum, anderenteils wieder manche Prinzipale die Notwendigkeit einer Sitzung zu Erledigung von Kleinigkeiten nicht einzusehen vermochten.

Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzuehend Böses muß gebären, kann man auch von den Tariffhandlungen des Deutschen Buchdruckervereins sagen. Bis jetzt hat derselbe auf dem Tarifgebiete thatsächlich nichts Positives geschaffen; er hat nur Streit angezettelt. Was Wunder, daß auch sein neuester Schritt auf demselben Gebiete wieder Mißtrauen erweckte? Warum will denn gerade er sich der veränderten Lage der Dinge nicht anbequemen? Diese veränderte Lage der Dinge bedingte auch eine andre Form der Antragstellung, man hätte doch einigermaßen angeben müssen, weshalb man die Tariff Kommission berufen will. Statt dessen verlangt man nur den Zusammentritt der Kommission mit dem Hintergedanken, wenn wir nur erst beisammen sitzen, dann — — — Wer sollte da nicht, nach der Vergangenheit des Vereins, auf den Gedanken kommen, das ist wieder was die Engländer a conspiracy nennen?

Wir meinen also, wenn die Tariff Kommission nach dem neuen Tarife zusammentritt, auch alljährlich zusammentritt, so darf sie nicht zum Einreißen, sondern zum Ausbau des Bestehenden zusammentreten, worüber besonders die Gehilfenschaft zu wachen hat. Und daß das ganz gut möglich, hat sich voriges Jahr herausgestellt an den Abänderungsanträgen, welche die Dresdner Innung eingereicht hatte. Diese Anträge waren natürlich nur von Prinzipalen gemacht und daher auch nicht allenthalben nach dem Sinne der Gehilfen, aber sie waren in der Absicht gemacht, den Tarif nicht einzureißen, sondern zu verbessern und sie waren vor allen Dingen diskutabel. Wenn in ähnlicher Weise auch von der Seite, welche als das Krümchen Sauerteig im Deutschen Buchdruckervereine zu betrachten, gehandelt würde, hätte niemand Ursache Anstoß zu nehmen.

Hauptfache aber ist und bleibt, was wir im Eingang unsers Artikels angedeutet, daß unter Prinzipalen wie Gehilfen die Erkenntnis mehr Platz greift, daß auf dem Tarifgebiet im Buchdruckgewerbe gewissermaßen zivilisiertere Verhältnisse eingetreten sind. Das Ueberfallen des schwächern oder friedlicheren Teiles läßt sich verträglich, wie früher, nicht mehr bewerkstelligen und Tarifrevisionen sind eben Revisionen, nicht Kündigungen oder Aufhebungen.

Die Berechtigung des Deutschen Buchdruckervereins zu seinem Vorgehen wollen wir hier ununtersucht lassen und auf Revisionsgedanken in einem folgenden Artikel eingehen.

## Schriftsteller und Schriftseher.

Dante Alighieri, der Verfasser der „Göttlichen Komödie“, hat sich in die Apothekerzunft aufnehmen lassen, um auf seinen Reisen Zutritt in die Apotheken, die im Mittelalter zugleich Bibliotheken waren, zu haben. Auch an der Herstellung seines unsterblichen Gedichtes hat er werktätigen Anteil genommen. Freilich waren damals die Druckereien in den Händen von Gelehrten und trugen dadurch wesentlich zum Aufschwunge der literarischen Thätigkeit bei.

In unserer Zeit, welche den Nutzen der Arbeitsteilung über alles setzt, hat man längst vergessen, daß der Schriftsteller dem Schriftseher in die Hand arbeitet. Deshalb ist auch die Wechselwirkung des intellektuellen und des mechanischen Herstellers eines Druckwerkes völlig aufgehoben und die beiden Kräfte, die doch aufeinander angewiesen sind, sind sich ihrer Zusammengehörigkeit nicht mehr bewußt.

Es gibt namhafte Schriftsteller, die von der Herstellung ihrer Werke so wenig wie der Maultwurf von der Astronomie verstehen, sich auch gar nicht darum kümmern. Das verbindende Glied zwischen diesen unnahbaren Größen und dem Seher ist der Korrektor, der seinerseits wieder nichts oder nicht viel davon versteht, was er corrigiert. Man kann dem Korrektor, der am Vormittag ein astronomisches Werk und am Nachmittag eine Abhandlung über Düngergabfuhr durchackern muß, nicht zumuten, daß er mit gleicher Vollendung beide Materien beherrscht. Könnte er das, so brauchte er nicht fremde Bücher zu corrigieren. Er muß froh sein, wenn er die Hieroglyphen der Autorenhandschrift enträtselt hat. Das typographisch tadellose Bücher zuweilen von sinnentstellenden Druckfehlern wimmeln, daran sind nur diejenigen Verfasser schuld, die es unter ihrer Würde halten, ihre Nase in den Seheraal zu stecken.

Unser Zeitungswesen, das bekanntlich trotz der Siebenmeilenliefel von den Thatsachen überholt wird, hat insofern in der oben gerügten Arbeitsteilung Wandel geschaffen, als es die Leute von der Presse, also das Redaktionspersonal und die Seher näher aneinander bringt. Die Zahl der Gelehrten, die ihre Kräfte der Tagesliteratur widmen, wächst von Tag zu Tag; es gibt aber auch immer gelehrte Köpfe, die den Zeitungsschreiber von oben ansehen, weil er nicht nach einer verschimmelten Schablone sein Gehirn schmalz vergeudet. Ein bisher unerreichtes Zeitungsgenie war der Amerikaner Benjamin Franklin, der ein täglich erscheinendes Blättchen schrieb, setzte, druckte und folporkierte. Von Alva Edison, dem berühmten amerikanischen Elektriker, erzählt man, daß er im Packwagen der Newyork-Bostoner Eisenbahn eine Miniaturdruckerei eingerichtet hatte, um während der Fahrt ein Eisenbahnblatt herzustellen. Da er aber in demselben Wagen chemische Untersuchungen anstellte, explodierte eines Tages dieses typographische Laboratorium und der später berühmt gewordene Erfinder hatte es nur einem Zufalle zu danken, daß er nicht in Atome zerrissen wurde.

Vielleicht haben sich schon unsere Leser die Frage vorgelegt, weshalb der Schriftsteller einen viel höhern Rang wie der Schriftseher einnimmt. Das hat seine guten Wege. Der geistige Arbeiter sieht immer auf den Schultern seines Vorgängers und kann somit alle Erfahrungen und Errungenschaften des letztern für sich verwerten, ohne des Diebstahls bezichtigt zu werden. Dem körperlichen Arbeiter kommen zwar auch technische Verbesserungen und entlastende Neuerungen zu statten, aber seine mechanische Fertigkeit weist ihn darauf hin, alle Handgriffe seiner Vorgänger noch einmal durchzumachen. Deshalb können die sich ergänzenden und aufeinander angewiesenen Berufsarten in ihrer Entwicklung nicht gleichen Schritt halten. Freilich läßt sich der Stoff eines Druckwerkes viel schwerer als wie die Form desselben beherrschen. Aus diesem Grund ist die Anzahl

meisterlicher Schriftsteller eine viel geringere als die der vollendeten Schriftseher.

Wo ist nun der Hebel anzusetzen, um das Zusammengehen der Ritter vom Geiste mit den Jüngern Gutenbergs anzubahnen und ein erspießliches Ineinandergreifen beider Berufsflüssen zu ermöglichen?

Vor allen Dingen muß bei den Federhelden das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von geistiger und körperlicher Arbeit mehr als bisher zum Durchbruche kommen. Das atheniensische Vorurteil, daß eine banausische d. h. handwerksmäßige Beschäftigung den Menschen herunter setzt, spukt noch heute in sehr vielen Köpfen. Die Athenern, bei denen ein freier Mann auf neun Heloten (Sklaven) kam, hatten gut reden; sie beschäftigten sich mit Politik, Wissenschaft und Kunst und ließen die Sklaven für sich arbeiten; im Mittelalter war das Verhältnis zwischen Freien und Leibeigenen nicht viel besser, aber die Gegenwart kennt — Gott sei Dank — solche Geburtsunterschiede nicht; deshalb muß jeder ohne Unterschied arbeiten und ist seines Lohnes wert.

Wenn jemand ein Werk oder ein Blatt schreibt, muß er auch die nötige Kenntnis über dessen Herstellung sich aneignen, aber auch diejenigen, welche es herstellen, sollten die höhere Auffassung ihres Berufs durch Bildung ermöglichen.

Wenn die Zeit, die uns der freiwillige Wirtschaftszwang vergeuden läßt, dazu verwendet würde, vollständig gehaltene Lehrbücher der Geschichte und Erdkunde zu lesen, so würde jedermann das tägliche Brot der Tagesliteratur, die Zeitung verstehen, was bei den lückenhaften geographischen und historischen Kenntnissen der Durchschnittsmenschen sehr selten der Fall ist. Man lege dem ersten besten die Frage vor, aus dem Stegriese den Lauf der Donau oder des Rheines zu beschreiben, oder die Staaten und Städte zu nennen, an denen diese beiden Ströme vorüberfließen, und man wird über die Schnitzer, die dabei herauskommen, erstaunt sein. Ebenso geht es den meisten mit den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit, deren Kenntnis zum Verständnis der Gegenwart unbedingt nötig ist. Also weniger bramarbasieren und mehr lernen! T.

## Korrespondenzen.

μ. Berlin. (Bereinsbericht vom 16. Mai.) Die Sitzung wird um 9 Uhr 50 Minuten durch den Vorsitzenden eröffnet. Nach Genehmigung des Protokolls der vorigen Vereinsversammlung kommt die Bewegungsstatistik vom 3. bis 16. Mai zur Verlesung. Dieselbe ergibt folgendes: Reiseunterstützung erhielten 19 Mitglieder, zugereist und in Kondition getreten sind 3, abgereist 8, ausgesprochen 7 und gestorben 2 Mitglieder. Arbeitslosenunterstützung erhielten in der letzten Woche: nach § 1 des Reglements 42 Mitglieder für 269 Tage à 1 Mk. = 269 Mk., nach § 2 des Reglements 1 Mitglied für 7 Tage à 2 Mk. = 14 Mk., laut Vereinsbeschluß 49 Mitglieder für 309 Tage à 50 Pf. = 154,50 Mark, 44 Mitglieder für 275 Tage à 1 Mk. = 275 Mk. Die Ausgabe für Konditionslofe belief sich hiernach auf 712,50 Mk. Der Vorsitzende bringt sodann eine „Warnung“ zur Kenntnis der Versammlung, welche an die Gehilfen zu richten die Deutsche Buchdruckerzeitung sich berufen fühlt. Sie führt hierzu sich auf die Arbeitseinstellungen im allgemeinen beziehende Äußerungen der Nordd. Allgem. Ztg. sowie der Hoff. Ztg. an und wünscht, daß das Beispiel, welches in einigen anderen Gewerben, in denen die Gehilfen zur Zeit, um Lohnaufbesserungen zu erzielen, Arbeitsstände veranlaßt haben, die Buchdrucker nicht veranlassen möge, die Lehre, die ihnen die 1886er Tarifbewegung gegeben, außer Acht zu lassen. Ob die Deutsche Buchdruckerzeitung damit sagen will, daß wir uns eine bei der nächsten Tarifrevision etwa herauskommende Lohnkürzung ruhig gefallen lassen sollen? Es scheint fast so. Die deutsche Gehilfenschaft wird vielleicht undankbar genug sein, auf diese „wohlgemeinte wie ernste Warnung“ nicht einzugehen, wenn es sich darum handeln sollte, das erst mit so vielen Opfern durch die 1886er Tarifbewegung Errungen wieder in Frage zu stellen. Nachdem noch einige Notizen zur Verlesung gelangt und daran erinnert worden war, daß der Termin, bis zu welchem Abreisenden eine Unterstützung von 10 Mk. aus der Vereinstasse gewährt wird, auf den 1. Juni festgesetzt ist, wurden acht sich meldende Kollegen aufgenommen. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung, Tarifangelegenheiten, kam eine noch nicht ganz geklärt Angelegenheit aus der Druckerei Goedeke & Gallinek zur Sprache. Es handelte sich hier um die Entlassung des Vertrauensmannes dieser Druckerei sowie um die Bezahlung bzw. Nichtbezahlung zweier Feiertage. Seitens des Geschäfts war von dem überwiegend im gewissen Geld

und ohne Kündigung stehenden Personale verlangt worden, am Ruhstage zu arbeiten, welchem Verlangen auch Folge geleistet wurde. Das Personal hatte nun diese Feiertagsarbeit in der Weise berechnet, daß es außer dem ihm zukommenden Wochenlohn den Tag extra mit dem gewissen Geld und dem Aufschlage für Sonntagsarbeit bezahlt verlangte. Die Firma hatte, nachdem sie sich nach der Berechtigung dieser Forderung verschiedentlich erkundigt, dieselbe auch bezahlt, jedoch unter Vorbehalt. Um die Bezahlung des Himmelfahrtstages zu umgehen, wurde dann dem Personal, ausgenommen zwei mit Kündigung stehenden Kollegen, gekündigt und dabei der Wunsch ausgesprochen, daselbe möge am Tage nach Himmelfahrt wieder nach Kondition anfragen. Das Personal betrachtete sich darnach als gemäßregelt. Die Tarifkommission, welche sich zuerst mit der Sache beschäftigte, konnte jedoch eine Maßregelung des vor dem Feiertag entlassenen und nach demselben wieder eingestellten Personals nicht so ohne weiteres anerkennen und beschloß, eine Kommission mit weiterer Untersuchung der Sache zu beauftragen und deren Bericht abzuwarten; auch der Vorstand schloß sich dieser Ansicht an und so wurde je ein Mitglied aus der Tarifkommission und aus dem Vorstande dazu bestimmt. Inzwischen war jedoch die ganze Angelegenheit in die Kollegentreife gedungen und eifrig debattiert worden. Es erregte dieselbe insofern ein außergewöhnliches Interesse, als der Teilhaber der Firma, Herr Gallinek, noch Vereinsmitglied ist und als Gehilfe überhaupt ein sehr thätiges Mitglied war. Da nun der Bericht der Kommission noch ausstand, der Vorstand infolge dessen noch keine definitive Stellung zu der Sache hatte nehmen können, so machte der Vorsitzende den Vorschlag, dieselbe noch nicht zu erledigen. Trotzdem kam es darüber zu einer sehr lebhaften Debatte, welche jedoch nichts ergab, was eine Handhabe geboten hätte, die Sache schon zum Austrage zu bringen; es fand daher ein Antrag auf Vertagung derselben die Zustimmung der Versammlung. Da die Zeit sehr vorgerückt war, wurde der folgende Punkt der Tagesordnung, Vortrag eines Mitgliedes über die Bedeutung der neuerfundenen amerikanischen Sechsmaschinen, für eine spätere Versammlung zurückgestellt. Den vierten Punkt, Besprechung über die Wahl der Mitglieder des Hauptvorstandes event. Aufstellung von Kandidaten, stellt der Vorsitzende mit einigen informierenden Ausführungen zur Debatte. Bei Zurückgabe des erstmalig geänderten Statuts sei seitens der Behörde der Wunsch ausgedrückt worden, zugleich mit dem für das Ministerium einzureichenden Statut eine Vorschlagsliste der für den Hauptvorstand in Aussicht genommenen Personen mit einzureichen. Man glaube dadurch die Angelegenheit schneller erledigen zu können. Von den hierauf zum Worte gelangenden Rednern wollten einige jedoch von Aufstellung einer Kandidatenliste Abstand genommen wissen, der Vorstand solle vielmehr der Behörde gegenüber den Standpunkt vertreten, daß man von Vorschlägen für den Hauptvorstand noch absehen müsse, weil man nicht gewiß sei, ob die Personen, welche man jetzt vorschläge, so man noch nicht wisse, wenn und in welcher Form das eingereichte Statut genehmigt zurückgegeben werde, später noch gewillt seien ein auf sie fallendes Amt im Hauptvorstand anzunehmen. Dagegen wurde von anderer Seite geltend gemacht, daß es zur Förderung der ganzen Angelegenheit besser sei, wenn den Wünschen der Behörde Rechnung getragen werde, da die Aufstellung von Kandidaten ja noch keine definitive Wahl bedeute und man, wenn dieselbe einmal stattfinden müsse, sich immer noch über andere Kandidaten verständigen könne. Ein Antrag auf Nominierung der doppelten Anzahl (vierzehn) Kandidaten zu den Ämtern des Hauptvorstandes, welcher während der Debatte gestellt wurde, fand bei der nun erfolgenden Abstimmung Annahme und besteht nunmehr die Vorschlagsliste aus folgenden Namen: Auer, Beyer, Döblin, Durst (Stuttgart), Euth, Fante, Jung, Klapper, Knöschke, Reismann, Stolle, Waltherr, Wied und Wöhle. Schluß der Sitzung 1¼ Uhr.

-h. Hannover. Am 15. Mai ist ein Mann aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden, der den Hannoverischen Kollegen seit Jahren nahe gestanden, der Musik- und Gesanglehrer Wilhelm Fleißner. Besonders die Viedertafel Typographia verlor in ihm einen langjährigen bewährten Freund, denn er hat mit Geschick und Erfolg dieselbe hinsichtlich ihrer gesanglichen Ausführungen geleitet. Durch seine tüchtige musikalische Begabung hat er es verstanden, unsern Vereine zu einem respektvollen Ansehen zu verhelfen und durch seinen besonders glücklichen Humor und seine liebenswürdige Geselligkeit war er nicht nur in der Viedertafel, sondern auch in Buchdruckerkreisen überhaupt ein gern gesehener Gast. Noch am Osterfest, als ihn schon die kalte Todeshand berührte, leitete er die Ausführungen der Typographia; eine schwere Krankheit rarf ihn

aufs Krankenlager, der er nunmehr im noch jugendlichen Alter von 35 Jahren erlag. Durch seine der Liebertafel gewidmete Komposition des Buchdruckerliedes „Heil Gutenberg und Heil der Kunst“ hat er sich ein Denkmal in den Herzen aller Buchdrucker erworben und weit über Hannovers Grenzen hinaus ist er dadurch den Kollegen ein liebenswerter Freund geworden, denn nach Wien und Piga und vielen anderen Orten, wo Buchdrucker-Gesangsvereine existieren, sind Stimmen davon verschickt. Das Lied ist recht schwingend komponiert und vermag jeden fangeständigen Zuhörer zu erfreuen. Am Freitag nachmittags fand sein Leichenbegängnis statt unter lebhafter Beteiligung nicht nur seitens der Mitglieder unsrer Liebertafel, sondern auch der übrigen Gesangsvereine, deren außerdem noch vier, die nicht zu den schlechtesten gezählt werden dürfen, unter seiner Direktion standen. Reiche Kranzesspenden als Zeichen der Liebe und Verehrung schmückten seinen Sarg; mit ihren resp. Fahnen nahmen die Sänger am Grab Aufstellung und sangen vereint unter der geschickten Leitung des hierorts schon bestens bekannten Lehrers Stöder, der auch während der Krankheit des Heimgegangenen dessen Stelle in dankenswerter Weise ausgefüllt hatte, einige ergreifende Grabgesänge.

**B. Köln.** Sonnabend den 5. Mai fand im Vereinslokale die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorsitzenden; 2. Rechnungsablage; 3. und 4. Wahl des Vorstandes und Wahl zweier Revisoren; 5. Besprechung über ein event. abzuhaltendes Johannisfest; 6. Vereinsangelegenheiten. Zu Punkt 1 entrollte der Vorsitzende Herr Fritz Schröder ein befriedigendes Bild über den Geschäftsgang im verfloffenen Vereinsjahre, betonte den regen Versammlungsbefuch und bedauerte nur, daß heute bei der Reichhaltigkeit der Tagesordnung es so viele Mitglieder nicht für nötig fanden zu erscheinen. Es trifft dieser Vorwurf gerade die älteren Kollegen, die doch notorisch die beste Stütze unsrer Institution sind. Redner forderte die Mitglieder in anbetrach der hiesigen für uns gewiß nicht günstigen Verhältnisse auf, dem Verein ein fortdauerndes Interesse und Eintracht untereinander zu bewahren; sei das Häuflein doch zerstreut in den einzelnen, für uns offen stehenden Druckereien und ein festes Zusammenhalten um so gebotener. Hierauf verweist Redner auf die in Essen bestehende Gaukrankenkasse für den Fall der Auflösung unsrer Z. K. K., welche erstere bei einem wöchentlichen Beiträge von 75 Pf. ein Krankengeld von 21 Mk. pro Woche zahle, und macht ferner bekannt, daß ein neues Gaustatut in Händen der kgl. Regierung zu Düsseldorf sei. Punkt 2, Rechnungsablage, ergab in Einnahme 142,21 Mk. und in Ausgabe 101,78 Mk., demnach 40,43 Mk. Bestand. Da von den Revisoren alles in bester Ordnung befunden worden war, wurde dem Kassierer Dechard erteilt. Punkt 3 und 4 hatte folgendes Resultat: Fritz Schröder, Vorsitzender, Konrad Schröder, Stellvertreter, Jean Wüttgen, Schriftführer, Rohmünder, Stellvertreter, Josef Römer, Kassierer, Fritz Zeiger und Josef Koch, Bibliothekare. Als Revisoren fungieren die Herren Jönen und Schlöffer. Herrn Max Raden, der eine Wiederwahl als Vorstandsmittglied entschieden ablehnte, sei für seine korrekte und eifrige Amtsverwaltung als Schriftführer seit einer Reihe von Jahren an dieser Stelle noch unser herzlichster Dank. Punkt 5 brachte eine kleine Debatte. Dauben stellte den Antrag: Der Ortsverein Typographia möchte das Johannisfest, gegenüber der Impotenz der hiesigen Nichtvereiner in dieser Beziehung, wieder einmal öffentlich feiern, während der Antrag Schlöffer dahin ging, das Fest im engeren Rahmen unsers Vereins zu begehen. Ersterer Antrag gelangte zur Annahme und es wurde nun ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Komitee gewählt, dem unter Assistentz des Vorstandes das Arrangement obliegt. Unter Punkt 6 teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß die Kosten der hiesigen allgemeinen Buchdrucker-Versammlung im September v. J. allein von unsrer Ortskasse getragen werden mußten. Zu dem Antrage Barman, Abhaltung eines Gautages, sprach man sich dahin aus, in anbetrach des Kostenpunktes diesen auf nur einen Tag zu beschränken. Nach Abwicklung einiger interner Angelegenheiten erfolgte bei vorgerückter Zeit Schluß der Versammlung.

**Magdeburg, 18. Mai.** Herr H. F. R. in G. stellt in seinem Artikel „Nachklänge“ in Nr. 55 des Corr. eine Behauptung auf, für welche er den Beweis schwerlich erbringen kann. Er versichert den Lesern des Corr., „daß mehrere schon lange auf der Reise befindliche und gern arbeitende Kollegen in Magdeburg eine ihnen angebotene Kondition ablehnen mußten, weil der betr. Prinzipal 5 (sage und schreibe fünf) Pfennige weniger zahlen wollte als das ortsübliche Minimum“. Wenn man zur Entschuldigung des Herrn H. F. R. auch annehmen

kann, daß er das Opfer falscher Berichterstattung geworden, so ist es doch keine Art und Weise, derartige Behauptungen in die Öffentlichkeit zu schleudern und dieselben noch mit malitiosen für die Beteiligten höchst beleidigenden Äußerungen zu versehen. Jedenfalls hätte Herr H. F. R. besser gethan, sich beim hiesigen Bezirksvorstande zu informieren, als durch seine wenig objektiven Äußerungen eine Polemik im Corr. hervorzurufen. Genanntem Herrn hiermit zur Erwiderung, daß es dem hiesigen Bezirksvorstande, dessen Mitglieder zum Teile schon im März 1887 demselben angehörten, sowie bereits an anderen Orten kombitionierenden Mitgliedern, welche zu jener Zeit hier Vertrauensämter bekleideten und von denen Erkundigungen eingezogen worden sind, nicht bekannt ist, daß einem gern arbeitenden durchreisenden Kollegen wegen der Bagatelle von 5 Pf., sowohl im Interesse unsrer Kasse als des Kollegen selbst, die Ablehnung einer Kondition vorgeschrieben wurde. Jedenfalls haben gewichtigere Gründe vorgelegen als eine Differenz von 5 Pf., die den Bezirksvorstand zu einer derartigen Maßnahme veranlaßt haben könnten.

Der Bezirksvorstand.

† **Rheinland-Westfalen.** Endlich scheint doch ein Weiser erstanden zu sein, der den Sündenbock nicht allein für die hohen Diäten, sondern auch für die sonstigen nötigen Ersparnisse im Vereine, die mitunter nicht gemacht werden, entdeckt hat und zwar war es keinem andern vorbehalten als unserm bekannten H. F. R. Es ist wirklich zu verwundern, daß ein zum Leitartikelschreiben sich berufen dünkender Kollege solche Sätze verbrochen kann wie derjenige, den er in Nr. 55 des Corr. über Rheinland-Westfalen schrieb. Zugleich bewundern wir aber auch die Gebuld der Redaktion, die an solchen Stellen den Roststift nicht besser zur Anwendung bringt, oder hat R. Beweise für seine Behauptungen bei der Redaktion niedergelegt? Aber selbst aus Klugheitsrücksichten sollten solche Verdächtigungen eines ganzen Gau's nebst seinen Führern und sonstigen damals die Angelegenheit mit leitenden Personen unterbleiben. Wird es uns noch nützen, ausflüßend auf die Sache einzugehen? — Nein! — Solche Sätze, die ein „gesundenes Essen“ für unsere Gegner sind, werden durch zehn Leitartikel nicht mehr abgeschwächt und über kurz oder lang werden wir von unseren eigenen „Kollegen“ die Vorwürfe zu hören bekommen, daß die 1886er Tarifbewegung in Rheinland-Westfalen bloß injiziert wurde, „um den Schrullen einiger ‚extremer Geister‘ zu fröhnen“. Hat Herr R. Beweise dafür, daß wegen einiger Pfennige Differenz Streiks provoziert wurden? Weiß Herr R. nicht, daß es sich 1886 in Rheinland-Westfalen überhaupt in den wenigsten Fällen um Pfennige, sondern einfach um den 1876er oder 1886er Tarif handelte oder um Vereinsmitglied oder Nichtvereinsmitglied? — Für Magdeburg hat R. wenigstens noch eine Thatsache anzuführen (über die sich auch manches sagen ließe), aber gegen Rheinland-Westfalen, das ja jetzt besiegt und unterlegen, kann man sich schon etwas erlauben. Der Zweck wird ja auch ohne Beweis erreicht. Die Führer der Bewegung werden als leichtfertige Menschen hingestellt, die mit der Existenz ihrer Mitkollegen eben spielen und sich dann entweder „dünn“ machen oder aber in erster Linie ihre Plätze wieder zu erhaschen suchen — Figuren, wie man sie häufig so in christl.-sozial. Arbeiterblättern Stöder'scher Richtung oder konservativen Zeitungen stiziert findet. Die Masse der Gehilfen ist nach R.'s Schreiberei selber nicht im stande zu urteilen, diese stürzen sich und die Jünger auf das Wort eines solchen Maulhelden ins größte Unglück und die Prinzipale müssen untätig zusehen, wie bei ihnen der Streik vom Zaune gebrochen wird, bloß weil sie ein paar Pfennige weniger zahlen wollen als der Tarif vorschreibt, der von den Gehilfen und Prinzipalen zur Einführung gebracht werden soll. Die Erhöhung der Grundpositionen betrug ja auch nur 2 Pfennig und daran allein ist in Rheinland-Westfalen die Einführung des 1886er Tarifs gescheitert. Doch genug davon! Würde doch jeder, der für ein öffentliches Blatt schreiben will, auch für eine gehörige Portion Klugheit sorgen! — In unserm Gau selbst macht sich seit einigen Wochen auch eine seltsame Strömung bemerkbar, die uns schon seit vielen Jahren fremd geblieben ist. In Ermangelung eines wichtigeren Stoffes — über die Reorganisation läßt sich nicht viel debattieren, da heißt's immer abwarten und von der erneuten Tarifrevision erwartet der Gau keine Vorteile, da die rheinl.-westfäl. Prinzipale jedenfalls nur für einen bedeutend „annehmeren“ Tarif zu haben sein würden — sucht man dort und da nach einem Anknüpfungspunkte, den man dann endlich in irgend einer durchaus nicht besonders wichtigen — von prinzipiell gar nicht zu sprechen — Frage gefunden hat. Und die Hauptsache ist, daß diese Frage aber auch etwas zieht! — Verspätete Abrechnung! das geht schon

Die Mitglieder haben ein Recht, das zu besprechen! — Und so macht ein geheimnisvolles Gemurmel die Runde durch sämtliche Bezirksversammlungen, in denen zufällig wegen Krankheit der Gauvorsitzer nicht anwesend sein kann, von denen aber glücklicherweise noch eine Anzahl die Sache ziemlich kühl aufsaßt und möglicherweise wieder ins richtige Geleise bringt. Was man inzwischen dem Gauvorstand in seinem Kredit zc. geschadet, wird vorläufig niemand anders gewahr als der Geschädigte selbst. — Und wenn man genau betrachtet, was der Gauvorstand für eine Bürde von Sorgen zu tragen hat, die er sich allerdings teils selbst aufgeladen hat, weil er dazu auch wieder durch die Verhältnisse gezwungen war, und wenn man die Unterstützung unserer Mitglieder dagegen hält, die dem Gauvorstande geworden, einige rühmensewerte Ausnahmen abgerechnet, so ist eigentlich das mindeste, was man jetzt verlangen könnte, daß der Gauvorstand wenigstens mit Mitleiden, die die Schaffensfreudigkeit durchaus nicht fördern, verschont bliebe, bis er vor einem notwendigen Gautage Rechenschaft über sein Thun und Lassen abgelegt hat.

**K.-s. Stuttgart.** Bezüglich der Diätenfrage sei dem Einsender dieses auch ein Wort gegönnt. Der Leiter in Nummer 55 versucht für die Majorität der Hamburger Generalversammlung in dieser Frage eine Lanze zu brechen, vergißt aber, daß die Kommission ja selbst eine um eine Mark niedrigere Position vorschlug. Dieselbe hatte doch gewiß nach bestem Wissen und reiflicher Ueberlegung der einschlägigen Verhältnisse ihren Antrag gestellt. Daß die Versammlung sich selbst besser dotierte, das ist der wundeste Punkt in dieser Sache und dürfte alle bisher aufgetauchten Monita vollständig rechtfertigen. Wenn der Verfasser gedachten Artikels sich wundert, daß nicht früher der Ruf nach Sparen erklungen, daß man jetzt erst an dem hergebrachten Diätensätze rütteln wolle, so ist dem entgegenzuhalten, daß die Mitgliedschaft Stuttgart im Jahr 1882 zu der damaligen Generalversammlung den Antrag stellte, 12 Mark pro Tag inklusive Arbeitsentschädigung statutarisch festzusetzen; ferner wurde in Gotha von dem Delegierten Herrn Knie 8 Mk. Diäten vorgeschlagen, während die Kommission 9 Mk. beantragte. Was die Bemerkung anbeht, daß die Ersparrung zwischen 9 und 10 Mk. (400 Mk.) eine zu geringfügige sei, so halte ich dem entgegen, daß in einem sparjamen Haushalte die Hausfrau sogar beim Streichhölzchen dieses Thema zu behandeln anfängt. Auch wird es Frage der Zeit sein, daß in einer der eventuell nachkommenden Generalversammlungen weitere Vorschläge zur Sparjamkeit gemacht werden. Die Frage des Könnens anbelangend, sei bemerkt, daß die Generalversammlung der Buchbinderkrankenkasse 1886 in Hannover und der Verbandst. derselben in Gotha 1887 ihren Delegierten 7 Mk. und nur Reisevergütung bewilligten. Hannover und Hamburg werden sich wohl hinsichtlich der Lebensbedingungen gleichbleiben und es dürfte auch zwischen Buchbinder und Buchdrucker kein Unterschied in dieser Beziehung herauszufinden sein. Niemand wird verlangen, daß unsere Delegierten auf den Generalversammlungen Geld aus der Tasche zulegen, das dürfte aber auch noch nicht vorgekommen sein, da der etwaige Mehrverbrauch an den Sitzungstagen durch Ersparnis der Reisetage bei gleichen Diäten gedeckt wird.

\* **Waldenburg i. Schl.** Am 6. Mai fand hier die diesjährige ordentliche Bezirksversammlung statt, der auch der Gauvorsitzer Herr Vohr bewohnte. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 11 Mitgliedern aus Schweidnitz, 8 aus Waldenburg, 6 aus Neurode, 2 aus Freiburg, 1 aus Glätz, 1 aus Reichenbach, 1 aus Friedland; ferner waren 4 Gäste aus Neurode und Schweidnitz erschienen. Der Bezirksvorsitzende G. Anders eröffnete die Versammlung zunächst mit der Begrüßung der Erschienenen, worauf Tize-Schweidnitz als stellvertretender Vorsitzender der Versammlung gewählt wurde. Zum 1. Punkte der Tagesordnung erstattete der Bezirksvorsitzer den sehr ausführlich gehaltenen Jahresbericht, der von der Versammlung debattelos genehmigt wurde. Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Rechnungslegung über den Bezirksfond's, letzterer weist einen Bestand von 336,32 Mark auf, über welche Summe das betr. Sparskassenbuch vorliegt. — Hierauf ergriff der Gauvorsitzer Herr Vohr das Wort zu dem angekündigten Vortrag. In einstündiger Rede gibt derselbe ein klares überblickliches Bild der Verhandlungen und Beschlüsse der Hamburger Generalversammlung, vieles aufklärend und berichtend, vor allem aber der Meinung derjenigen entgegengetretend, als wären die Delegierten im stande gewesen, Wunder zu verrichten, während es dieselben doch nur als ihre Aufgabe betrachten konnten, der Situation entsprechende Beschlüsse zu fassen. Die Versammlung folgte mit großer Aufmerksamkeit dem Vortrag und befandete

ihre Einverständniß mit den Ausführungen sowie den Dank für dieselben durch Erheben von den Plätzen. Der nun folgende Punkt der Tagesordnung: Tarif- und Bezirksangelegenheiten, gab dem Vorsitzenden Veranlassung, die Mitglieder aufs dringendste zu ermahnen, dem Tarif und seinen Bestimmungen mehr als bisher Geltung zu verschaffen; wir seien dies in erster Linie uns selbst und sodann auch denjenigen Prinzipalen schuldig, die mit uns auf dem Boden der Tarifgemeinschaft stehen. Er warnt aufs nachdrücklichste davor, Kondition unter dem tarifmäßigen Minimum anzunehmen und berichtet im Anschluß hieran über verschiedene Vorkommnisse, die sich in der Maisfelsen-Offizin in Schweidnitz zugetragen und schon seit einigen Monaten den Gau- und Bezirksvorstand beschäftigten. In der Debatte über diesen Punkt ergreifen sodann einige Mitglieder aus Schweidnitz das Wort und schildern die dortigen Verhältnisse, besonders diejenigen in der Maisfelsen Druckerei, wo sich einige Mitglieder befinden, denen für 19,50 Mk. Kondition angeboten worden, welche dieselbe auch angenommen, und wo immer noch zu 30 Pf. berechnet wird. Wenn auch die Schuld an diesen Zuständen in erster Linie die Kollegen selbst treffe, die sich nicht entblödeten, zu solchen Bedingungen zu arbeiten und das mühsam und unter großen Opfern Errungene hierdurch wieder vollständig illusorisch machen, so sei es doch auch andererseits charakteristisch, daß die Verschlechterung der Zustände von dem Zeitpunkt ab datiere, wo die Herren Johannes Bovenfepen und Heinrich Bovenfepen (ersterer ehemaliger Vertrauensmann in Bunzlau, letzterer ehemaliges Gauvorstandsmitglied von Niederrhein-Westfalen) ihre Thätigkeit in genanntem Geschäft entfaltet haben. Zum mindesten sei zu konstatieren, daß von diesen beiden im genannten Geschäft ziemlich „einflußreichen“ Herren durchaus nichts zur Besserung dieser Zustände beigetragen werde. Herr Lohr bemerkt, daß es geradezu als ein Unglück zu betrachten sei, wenn Mitglieder sich bereit finden lassen, unter tarifwidrigen Bedingungen in Stellung zu treten, in Zukunft werde gegen solche unweigerlich nach dem Statut verfahren werden; man möge deshalb in dieser Angelegenheit zu dem Gauvorstande das Vertrauen haben, daß er Mittel und Wege finden werde, diesen unwürdigen Zuständen abzuwehren und von einem bestimmten Beschlusse deshalb absehen. Diesem Vorschlage stimmt die Versammlung bei. Im Laufe der Debatte über diesen Punkt der Tagesordnung fanden sich die beiden früheren Mitglieder Gebrüder Bovenfepen ein. Obgleich von verschiedenen Seiten gegen die Anwesenheit dieser Herren protestiert wurde, stimmte die Majorität der Anwesenden der Ansicht des Vorsitzenden und des Gauvorstehers zu, wonach denselben das Verbleiben zu gestatten sei; wenn auch der Zweck ihres Hiersichs leicht ersichtlich, so hätten wir zu allererst offene Rede und Gegenrede oder das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen. — Der 5. Punkt der Tagesordnung: Aufstellung von Kandidaten zu dem dieses Jahr in Breslau stattfindenden Goutage fand dahin seine Erledigung, daß die Herren Anders-Waldenburg, Blüchmann- und Groß-Schweidnitz, Haase-Freiburg, Kühmann-Neurode und Wolf-Glaz als Kandidaten nominiert wurden mit der Maßgabe, daß diejenigen drei Kandidaten, welche die meisten Stimmen resp. die absolute Majorität erhalten, als Delegierte, die folgenden drei als deren Stellvertreter zu betrachten seien. — Unter Punkt 6 macht der Vorsitzende der Versammlung die Mitteilung, daß der Breslauer Buchdrucker-Gehilfenverein beschloffen habe, sein dies-jähriges Johannistfest in Waldenburg zu feiern; falls sich dies Projekt noch verwirklichen sollte, bitte er um recht rege Beteiligung seitens der Bezirksmitglieder, in welchem Falle der Bezirksvorstand weitere Mitteilungen machen werde. Die Versammlung begrüßt den Beschluß der Breslauer Kollegen aufs freudigste und gibt sich der Hoffnung auf das Zustandekommen dieses Festes hin. — Die Wahl des Ortes für den nächsten Bezirkstag (Punkt 7) fiel wiederum auf Waldenburg, weil, wie von verschiedenen Seiten mit Recht ausgesührt wurde, dies der einzige Ort in unserm ausgedehnten Bezirke, welcher sämtlichen Mitgliedern die Teilnahme an der Bezirksversammlung ermöglichte und am bequemsten zu erreichen sei. — Die Tagesordnung war hiermit erledigt. Unter Zustimmung der Versammlung erteilte der Vorsitzende noch Herrn Heinrich Bovenfepen das Wort. Nachdem derselbe seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß über seine und seines Bruders Zulassung zu den Verhandlungen erst habe abgestimmt werden müssen, schilderte Herr B. die Verhältnisse in der von ihm als Geschäftsführer geleiteten Maisfelsen-Offizin. Wenn auch Herr B. in seinen Ausführungen be- tritt, den Vereinsmitgliedern für seine Person das Arbeiten zu tarifwidrigen Bedingungen zugemutet zu haben, so fehlte doch seinerseits jegliche Erklärung darüber, warum er nicht in Gemeinschaft mit

seinem Bruder auf Besserung der tarifwidrigen Zustände in genannter Druckerei hingearbeitet habe. Es mußte dies umso mehr befremden, als Herr B. es sich nicht versagen konnte, als ehemalige Vereinsgröße dem Gau- und Vereinsvorstande Vorwürfe darüber zu machen, daß es innerhalb des Vereins Mitglieder gäbe, welche den an sie gestellten Anforderungen nicht immer entsprächen. Es war Herr Lohr ein Leichtes, die dem Gauvorstande gemachten Vorwürfe in jeder Hinsicht zu entkräften; die Möglichkeit, daß in einem so großen Vereine wie der U. V. D. B. es auch einmal vorkommen könne, daß ein Mitglied das Minimum des Tarifs nicht zu verdienen im Stande sei, werde ja Herr B. aus seiner früheren Praxis ebenfalls noch wissen. Andererseits sei es bezeichnend für ein früheres Vereinsmitglied, aus diesem einen Falle, der noch dazu einen alten Kollegen betreffe, dessen Kräfte nachgelassen, Kapital zu schlagen; es sei dies umfoweniger ehrenwert, als in der W. schen Druckerei doch alle Vorbedingungen zum Verdienen des tarifmäßigen Minimums schon deshalb fehlen, weil Herr M. unter der Ägide des Herrn Bovenfepen nicht tarifmäßig bezahle. Oder solle die 30 Pf.-Berechnung und Zahlung von 19,50 Mk. den Bestimmungen des 1886er Tarifs entsprechen? Auf diese Ausführungen folgte seitens des Herrn Bovenfepen — Schweigen, während die Versammlung Herrn Lohrs Worten Beifall zollte. Hierauf ergriß der Vorsitzende nochmals das Wort, die Mitglieder auch ferner zur Pflege der Kollegialität, zu festem treuen Zusammenstehen und zur Wahrung der Vereinsinteressen auffordernd. Mit der Bitte, jeder nach seinen Kräften für das Wohl und Gedeihen unsrer Organisation thätig zu sein und sich weder durch Besprechungen noch durch schlechte Beispiele der Bahn des Rechtes abbringen zu lassen, schloß der Vorsitzende nach vierstündigen Verhandlungen die Versammlung mit einem Hoch auf den U. V. D. B. Hierauf folgte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl. Die dann noch bis zur Abfahrt der auswärtigen Mitglieder verbleibenden Stunden waren der Geselligkeit gewidmet. Hopen wir zum Johannistfest auf ein „fröhliches Wiedersehen!“

## Rundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von J. H. W. Dietz, ist soeben das 6. Heft des 6. Jahrganges erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Ulrich von Gutten. Von Max Vogler. (Fortsetzung.) — Die deutsche Fabrikinspektion im Jahr 1886. Von Josefina Braun. — Die Legende von Victor Hugo. IV. V. Von Paul Lafargue. — Die menschliche Seele. Von J. Dietzgen. — Die Wanderungen der Pflanzen. — Litterarische Rundschau: Dr. Bruno Schoenlant. — Die Duesflüßerlehen und ihre Arbeiter. — Dr. Heinrich Braun: Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik. — J. M. Baernreither, Die englischen Arbeiterverbände und ihr Recht. — Notizen: Die Lage der Arbeiter im 16. und 17. Jahrhundert. — Söhne im Argau. — Die Konsumvereine in England. — Das Holz. — Die Entwaldung. — Eine neue Ameisenpflanze.

Die Typographischen Nachrichten, Nr. 5, enthalten einen längeren Artikel über Kursiv und Schreibschrift von H. Schwarz in Leipzig, der manchen beherzigenswerten Wink über die Verwendung derselben enthält. Ferner werden die Weiße des Buchhändlerhauses, die Ausstellung von Giesede & Devrient in Leipzig und der neue Schmalzschneider von C. Müller in Thonberg-Leipzig besprochen. Eine neue Einfassung von Emil Berger nach Art der bekannten Accidenzverzierungen und Linienornamente, ein Programm, eine Festkarte und ein Regler-Diplom bilden das Kapitel Satz- und Schriftproben.

Nach dem Rechenschaftsberichte der Allgemeinen Kasse des U. V. D. B. auf die Zeit vom 1. Oktober 1886 bis 31. Dezember 1887 wurden verausgabt an Reiseunterstützung 137 616,27 Mark, Arbeitslosenunterstützung 130 861,80 Mark, an sonstiger Unterstützung 266 344,53 Mark, an außerordentlicher Unterstützung 530 Mark; der Rechtschutz beanpruchte 1738,50 Mark, der für auf der Reise befindliche Mitglieder gewährte Beitrags-Zuschuß an die Krankenkasse 9802,50 Mark, die Verwaltung zc. 26 825,85 Mark. An Bestand verblieb am 31. März 1888: 16 799,57 Mark. 48725 Mark als Voranschlag in den Gauen. An Eintrittsgeldern wurden gezahlt 3319 Mark, an Beiträgen 380 166,80 Mark, die sonstigen Einnahmen beliefen sich auf 15 175,05 Mark. Der Mitgliederstand schwankte in den einzelnen Quartalen zwischen 11 424 (3. Qu. 1887) und 13 474 (4. Qu. 1886). Der Corr. brachte in fünf Quartalen einen Reingewinn von 1142,31 Mark. — Die Central-Kranken- und Begräbniskasse hatte am 31. Dezember 1886 einen Kassenbestand von 85 468,78 Mark und vereinbarte im Jahr 1887 an Eintrittsgeldern 3034,20, an Beiträgen 347 349,35, an Ord-

nungsstrafen 575 und an Diverfen 2468,40 Mk. Die Ausgaben belaufen sich auf 304 808,27 Mk. an Krankengeld, 14 588,50 Mk. an Begräbnisgeld, 11 507,10 Mk. für Verwaltung zc., 3208,08 Mk. an Diverfen. An Bestand verblieb am 31. Dezember 1887: 104 783,78 Mk. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 13 404 (3. Quartal) und 14 247 (1. Quartal). — Der Rechenschaftsbericht der Central-Invalidenkasse des Unterstützungsvereins erstreckt sich auf 5 Quartale und ergibt folgendes: Beiträge 156 277,60 Mk., Zinsen und Agio und Stückzinsen für verkaufte Effekten 4820 Mk., Invaliden-Unterstützung 72 649 Mk., Begräbnisgeld 2710 Mk., Agio und Stückzinsen für angekaufte Effekten 780 Mk., Verwaltung 13 271,50 Mk. Vermögensbestand am 31. März 1888: 756 835,60 Mk. Die Zahl der Invaliden beträgt 183. Steuernde Mitglieder im 4. Quartal 1887: 12 165.

Die Lieboldsche Begräbniskasse für Buchdrucker und deren Ehefrauen in Leipzig vereinbarte vom 1. Oktober 1887 bis 31. März 1888 an Eintrittsgeldern 14 Mk., an Beiträgen 1483,80 Mk., an Zinsen 502,50 Mk. zc. und verausgabte an Begräbnisgeldern 825 Mk. Das Vermögen der Gesellschaft besteht aus 28 700 Mk., die Mitgliederzahl beträgt 137.

In Gotha ist eine Aktiengesellschaft Thüringer Tageblatt gegründet worden. Grundkapital 37 600 Mark in 188 Aktien zu je 200 Mk., die von den Gründern übernommen sind. Die Einlagen der Aktionäre Redakteur Friedrich Grünwald und der Kaufleute Emil Wolff und Louis Keil bestehen in dem Verlags Eigentume des Thüringer Tageblattes bezw. der unter der Firma Louis Keil & Co. betriebenen Druckerei. Der erstere erhielt Aktien im Betrage von 7000 Mk., die letzteren solche im Betrage von 16 600 bezw. 8000 Mk. Gründer sind außer den Genannten der Kaufmann Gotthard Andres und Friedr. Wilh. Kaufmann. Den Vorstand bilden Grünwald als Chefredakteur und Emil Wolff als kaufmännischer Betriebsleiter, den Aufsichtsrat Rentier Herm. Robolski, Kaufmann Louis Keil und Kaufmann Karl Grübel, die zur Prüfung des Gründungsberges bestellten Revisoren sind Buchdruckerbesitzer Andres in Mülhausen und Faktor Horst in Gotha.

Eine Generalversammlung der Aktiengesellschaft Gutenberg, vorm. Fischer, v. Langen & Co. in Bielefeld hat die Auflösung und Liquidation beschlossen.

In die Firma E. Buchbinder in Neuruppin ist der Kaufmann Hugo Duxto als Gesellschafter eingetreten.

Der Buchdrucker Johann Peter Bratenstein aus Nürnberg hat in Bremen, nachdem er erst vor kurzem wegen Schwindelens in Bremen und Lübeck 9 Monate Gefängnishaft verbüßt hatte, den Versuch gemacht, in einem Restaurationslokal einzubringen und wird nun von der Behörde abermals verfolgt. Der Nachkollege knüpfte Bekanntschaften an und suchte dann unter dem Namen Pastor Bratenstein von den Angehörigen Geld zu erpressen, was ihm auch in mehreren Fällen gelang.

In Berlin wurden ein Schlosser und ein Formner wegen Verbreitung verbotener Schriften zu 2 Monaten bezw. 6 Wochen Gefängnis verurteilt, nachdem dieselben 2 1/2 Monate in Untersuchungshaft verbracht hatten. Die Ehefrau des Formners wurde wegen Beihilfe zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. In Mannheim wurde ein Schreiner, der eine verbotene Schrift in der Herberge einem im Zimmer anwesenden Techniker auf Verlangen gegeben, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, welche Zeit er aber in Untersuchungshaft bereits verbüßt hatte.

Die Krankenkassenverhältnisse in Wien machen den dortigen Kollegen mancherlei Sorgen. Die Gremialkrankenkasse hat ihren Kassenbestand nahezu aufgebraucht und mußte nach dreimonatlicher Thätigkeit bereits die Unterstützung herabsetzen. Jetzt ist abermals eine Reduktion beantragt, inzwischen wohl auch angenommen worden: 1. Klasse 26 Wochen 1 fl. pro Tag und 26 Wochen 65 kr., 2. Klasse 50 bezw. 35 kr. Der von den Prinzipalen mitverwaltete Unterstützungsverein erhöhte den Beitrag um 10 fr. und reduzierte die Unterstützung von 12 auf 10 1/2 fl. pro Woche, der Gehilfen-Unterstützungsverein beabsichtigt nun, die Unterstützung für die der Gremialkasse angehörigen Mitglieder um 40 Proz. zu erhöhen.

James Russell Lowell sagte bei Antritt einer Fahrt nach Europa: „Ich mag die Reporter nicht leiden. Ich glaube, wenn jemand stürbe, würde ihn ein Reporter interviewen und auszuforschen suchen, wo er hin wolle.“ — „Schwerlich, Herr Lowell“, sagt dazu eine Zeitung in Oregon. „In neunundneunzig Fällen unter hundert würde der urteilsfähige Reporter wissen wo er hinginge ohne zu fragen.“

**Gestorben.**

In Berlin am 9. Mai der Gießer Heinrich Brunnquell aus Hildburghausen, 29 Jahre alt — Magenkrebs.  
 In Dresden am 16. Mai der Setzer Paul Schabitz aus Starbach, 36 Jahre alt — chronischer Lungenkatarrh.  
 In Hamburg am 21. Mai der Setzer Bernh. Busch aus Malchow, 23 Jahre alt — Tuberkulose.  
 In Lahr im Elternhause am 18. Mai der Setzer Karl Friedr. Schuhmann aus Sinzheim, 24 Jahre alt — Lungenleiden. S. stand zuletzt in Karlsruhe.  
 In Meissen am 23. April der Setzer Moritz Schuhmann.

**Briefkasten.**

L. in Frankfurt: Wir müssen die Aufnahme versagen, da die fragliche Angelegenheit weder das Vereinsinteresse berührt noch ein öffentliches Interesse hat. — D. in Sp.: Noch ohne Nachricht. — K. in Plauen: Nächste Nummer. — Sch. in Berlin: Nach der Sitzung. — P. F. in Berlin: 2 Mk.

**Vereinsnachrichten.**

**Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.**

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Mittwoch den 30. Mai abends 9 Uhr Vereinsversammlung in Drschels Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Mitteilungen und Anträge der Johannisfest-Kommission. Bewilligung eines Vorschusses an dieselbe. 4. Fragekasten.

**Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.** (Gauberein Leipzig.) Freitag den 1. Juni abends 8 Uhr im blauen Saale des Kristallpalastes: Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Die neueste Publikation des Arbeitsnachweises und Stellungnahme des Vereins zu derselben. 3. Berichterstattung des Vorstandes und Beschlussfassung über das zu errichtende Vereinslokal. 4. Bewilligung der hierzu sich nötig machenden Geldmittel. 5. Fragekasten.

**Mittelrhein.** Der diesjährige Gautag findet nicht, wie anfänglich in Aussicht genommen, am 24. Juni, sondern an einem noch später bekannt zu gebenden Tage statt.

**Bezirk Darmstadt.** Die Mitglieder werden dringend ersucht, vor Annahme einer Kondition in Heppenheim a. d. B. sich an den Bezirksvorsitzenden W. Schardt, Darmstadt, Sobersstraße 21, zu wenden. Bei Unterlassung kann Ausschluß erfolgen.

**Breslau.** Nach stattgehabter Neuwahl eines Kassierers sind von nun an Gelder an H. Häzold, Nferstraße 29, II., zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Gera der Maschinenmeister Emil Frobes, geb. in Braunschweig 1868, ausgebildet daselbst 1888. — A. Kröber, Lindenstraße 1, I.

In Hirschberg i. Schl. der Setzer Gerhard Bölfel, geb. in Friedeberg a. N. 1866, ausgebildet in Görlitz 1884; war noch nicht Mitglied. — Paul Engel, Lichte Burgstraße 5.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Weimar.** Die Setzer Adolf Schmidt und Fern. Thiel werden um Angabe ihrer Adressen an die Herberge zur Heimat hier, behufs Zurückerstattung eines zuviel bezahlten Betrags, ersucht. — Die Herren Verwalter werden gebeten, dem Setzer Karl Just aus Leipzig (Leipzig 346) 3 Mk. abzuziehen und portofrei an den hiesigen Verwalter gelangen zu lassen.

**Zentralverein der Buchdrucker u. Böhmens.**

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Prag der Setzer Heinrich Westermann, geb. in Westertappeln (Westfalen) 1865, ausgebildet in Lingen (Ostfriesland) 1884. — Josef Einhart, Smečka ulice 26.

**Schweizerischer Typographenbund.**

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Baden der Setzer Reinhold Wachnang, geb. in Fallanden (Kant. Zürich) 1864, ausgebildet in Zürich 1882; war 1885 Mitglied des N. V. D. B. in Wiesbaden. — Zentralomitee (Präsident F. Käser, Dffizin Paul Haller, Bern).

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.**

Bewegungsstatistik vom Monat April 1888.

Woche vom	Zugereist		Vom Militär entlassen		Neu eingetretten		Wieder eingetretten		Abgereist		Zum Militär eingezogen		Ausgetreten durch Berufsveränderung		Ausgetreten		Ausgeschlossen		Unpolitisch geworden		Gestorben		Steuernde Mitglieder		Beisitzer		Ohne Beschäftigung		Krank		Unbestimmt		Gesamt-Mitgliederstand	
	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.		
1. bis 7. April . . . . .	9	—	1	—	4	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1425	189	119	90	—	—	—	—	1823	—		
8. " 14. " . . . . .	4	—	1	—	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1446	181	105	91	—	—	—	—	1823	—			
15. " 21. " . . . . .	4	—	6	—	4	—	1	—	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1450	166	103	88	—	—	—	—	1807	—			
22. " 28. " . . . . .	3	4	6	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1441	159	119	93	—	—	—	—	1812	—			
	20	4	14	1	15	4	1	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—													

Für Unterstützungen verausgabt im Monat April 1888.

Woche vom	Reisegeld			Extraunterstützung			Arbeitsl. unterstütz.		Sonst. Unterstützungen			Krankengeld			Begräbnisgeld		Invalide ngeld	
	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Pf.	Mitgl.	Mk.	Mitgl.	Mk.
1. bis 7. April . . . . .	6	44	65	93	433	50	35	194	4	50	—	106	1321	—	—	—	—	—
8. " 14. " . . . . .	5	31	85	76	356	50	32	202	4	62	—	107	1370	75	1	100	1	18
15. " 21. " . . . . .	11	84	30	81	358	50	32	190	6	64	—	100	1241	50	—	—	—	7
22. " 28. " . . . . .	6	31	25	79	367	50	31	194	5	64	—	101	1318	—	—	—	—	127
	28	192	05	329	1516	—	128	780	24	—	—	5251	25	1	100	—	—	152

**Anzeigen.**

Ich suche für meine nur für eigenen Bedarf arbeitende Hausdruckerei einen

**ersten Accidenzsetzer**

zum sofortigen oder baldigen Eintritt. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. [462]  
 Schriftgießerei Benj. Krebs Nachf., Inh. H. Poppelbaum, Frankfurt a. M., Querstraße 8-14.

**Eine Accidenz-Buchdruckerei-Einrichtung** mit dem modernsten Schriftenmateriale, fast neu; ferner zwei Maschinen, eine Handhebel-Maschine von Franz Franke, 24:30, eine Treilmaschine von Mehlers Nachfolger, 16:20, sind sehr billig bei dem Unterzeichneten zu haben. [448]  
 E. Hansen, Tondern.

**Eine gut eingerichtete Buchdruckerei,** Pariser System, mit amtlichem Publikations-Organ, in der Nähe Berlins, sowie eine Buchdruckerei mit Inseratenblatt und vielen festen Accidenzarbeiten in einer Provinzialstadt Mecklenburgs sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [456]  
**Gutenberg-Haus, Franz Franke.**  
 Berlin W., Mauerstr. 33.

In einer größern Buchdruckerei Schlesiens findet ein tüchtiger Accidenzsetzer bald dauernde, gute Kondition. Bewerber, die über ihre bisherigen Leistungen sich ausweisen können und gut empfohlen sein müssen, belieben ihre Offerten unter Chiffre O. F. G. 460 an die Exped. d. Bl. zu senden. [464]

Mit 1500—2000 Mk. Anzahl. ist die zweite Druckerei i. e. Badeorte (8000 Einw.) sof. z. verkaufen. Preis 7000 Mk. Off. an Sennert, Wriezen a. Ober. [469]

**Accidenz-Druckerei**

mit Postpresse, modern. Materiale, fast neu, für 500 Mk. zu verkaufen. Näheres unter A. W. 28, Berlin, Postamt 42. [464]

Suche für einen tüchtigen jungen Mann, der Eltern d. J. ausgebildet, Stelle als Setzer. Antritt kann nach Wunsch erfolgen. [465]  
 C. Jauchius in Dederan.

**Russ. Setzer sofort gesucht.** R. Bechtold & Co., Wiesbaden. [470]

Ein tücht., linker Setzer, der auch die Korrekturen eines dreimal wöchentl. ersch. Kreisblattes durchaus zuverl. zu besorgen hat, findet dauernde Stellung. Zeugn. unnötig. F. H. Stodt Buchdr., Holzminden.

**Gebr. Grünebaum**  
 Fachschreimerei mit Dampfbetrieb  
 Bürgel-Offenbach  
 Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.  
 Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe  
 gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.  
 Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

*Wilhelm Woelmers*  
 Schriftgießerei  
 Berlin, Friedrichstr. 226.  
 Novitäten: Schreibschriften,  
 Einfassungen, Lini- und Titelschriften.  
 Fertige Druckereien am Lager.